

Frosch. Durch glückliche Umstände blieb gerade dieses Grabmal erhalten. Es soll einen verdienten Platz im Schulmuseum in Reckahn erhalten.

Im 20. Jahrhundert wurde die Pflege des Friedhofs aufgrund seiner Abseitslage zunehmend problematisch. Der Babelsberger Stadtanzeiger vom 23. Juni 1938 schreibt: „Dieser Friedhof (ist) nicht besonders gepflegt und bildet bestimmt keinen Schmuck für seine Umgebung. Auf jeden Fall kommt er als letzte Ruhestätte für Babelsberger Einwohner nicht in Frage, und wenn es gelingen könnte, ihn in absehbarer Zeit zu schließen, so wäre das für Babelsberg kein Schaden.“ Trotzdem fanden auf dem Waisenfriedhof bis 1963 weiterhin Beerdigungen statt. Seit 1945 wurden hier allerdings keine Waisenhaus-Kinder mehr bestattet.

1967 besuchte Liesel Mewes, die als Kind im Waisenhaus lebte, den Friedhof und fand neben den wohl erhaltenen Grabstätten Frosch, Liebe, Stolzenburg, Ahlgrimm, Lehmann und Schütte „im hinteren Teil des Friedhofs unter wucherndem Gras und Büschen (auch noch) die kleinen Grabhügel von in der Anstalt verstorbenen Zöglingen“. Die Grabkreuze darauf waren bis auf zwei (Fritz Georg Blöcker 1927-1939, Horst Krüger 1933-1940) gänzlich verwittert. (Der Jugendfreund, Brief Nr. 7, März 1968)

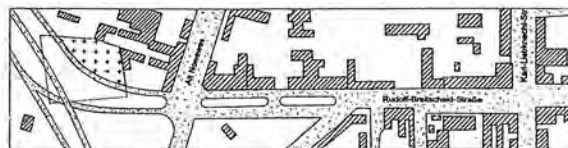


Der Waisenfriedhof Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts (3)

Der Friedhof am Schwarzen Damm, inzwischen „eigentlich ein kleiner Park, denn nur hier und dort ist eine unregelmäßige Gruppe von Gräbern übrig-

geblieben“ (Friedrich Schlotterbeck, Im Rosengarten von Sanssouci, Halle/Saale 1968), wurde jetzt vor allem von den Diakonissen des Oberlinhauses als grüner Ort der Stille genutzt.

Das Ende des Waisenfriedhofs war gekommen, als 1974 bis 1978/79 im Zuge des Baus der Nuthestraße die Zufahrt von der Rudolf-Breitscheid-Straße zur Humboldt-Brücke über den größten Teil des kleinen Friedhofs gelegt wurde. Noch nicht abgelauene Grabstellen wurden auf die Friedhöfe in der Goethe- und in der Großbeerstraße umgebettet. Die Grabsteine wurden entsorgt. Nur ein kleiner Zipfel des Friedhofs blieb erhalten und wuchs im Laufe der Zeit zu.



Restfläche des Waisenfriedhofs nach der Topographischen Stadtkarte Potsdam 1:10 000, Blatt 4 (1993)

Im Jahre 2004 übernahm der Förderkreis Böhmisches Dorf Nowawes und Neuendorf e.V. die Initiative zur denkmalpflegerischen Sicherung der verbliebenen Restfläche des Waisenfriedhofs. Er engagiert sich auch in Zukunft für eine Aufwertung dieses Ortes durch eine der Geschichte des Ortes würdige Nutzung und Unterhaltung.

Impressum

Herausgeber:

Förderkreis Böhmisches Dorf Nowawes und Neuendorf e.V.

Karl-Liebknecht-Straße 135, 14482 Potsdam

Telefon / Fax: 03 31 / 70 70 59

Bankverbindung: Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam,

BLZ: 160 500 00, Kontonummer: 3504000073

Text: Dr. Klaus Arlt, Dr. Almuth Püschel

Fotos: Potsdamer Tageszeitung Juli 1936 (1,2), Klaus Heinrich (3)

Zeichnungen: Thomas Fürstenau

Redaktion: Ralf Haufe

August 2005

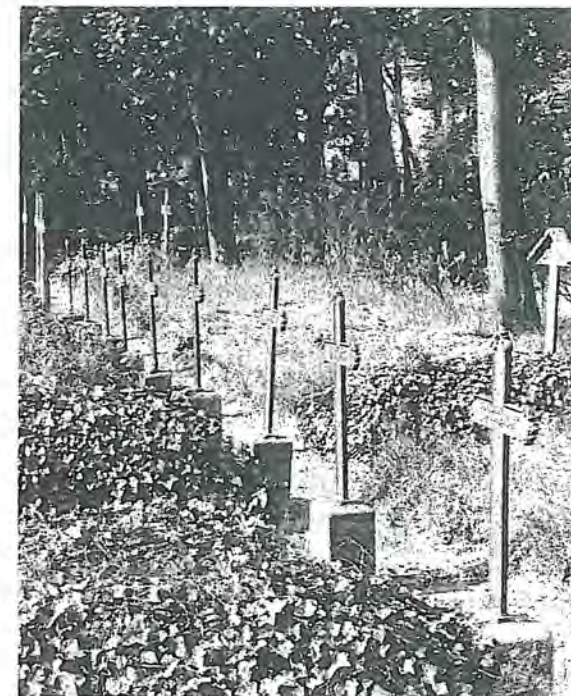


babelsberg 2000

Spuren suche

in Babelsberg 18

Der Waisenfriedhof

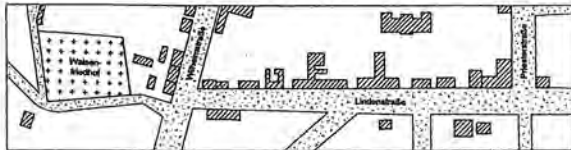


Die schlichten Kreuze auf den Gräbern der Waisenkinder (1)

Der Waisenfriedhof in Nowawes / Babelsberg

Die Geschichte des Waisenfriedhofs ist eng mit der Geschichte des Königlichen Waisenhauses zu Potsdam verbunden, das durch Friedrich Wilhelm I. in den Jahren 1722 bis 1724 nach dem Vorbild der Franckeschen Stiftungen in Halle errichtet wurde. Das spätere Große Militärwaisenhaus wurde bis 1950 als Betreuungs- und Erziehungsanstalt genutzt, wobei die wechselnden politischen Verhältnisse das Leben und die Erziehung der Zöglinge prägten.

Das Gründungsdatum des „Waisenhaus-Kirchhofs“ ist unbekannt, seine Existenz weisen Karten von etwa 1753 an aus. Den frühesten Hinweis finden wir auf einem Plan, der dem Baukondukteur und Landmesser Christian Ludwig Netcke zugeschrieben wird und der nachträglich auf 1750 datiert wurde. Wichtig an diesem Netcke-Plan, der als eine städtebauliche Entwurfsskizze für die neu zu schaffende Kolonie Nowawes zu verstehen ist, ist die Tatsache, dass der „Weisen Kirchhoff“ topographisch exakt eingezeichnet ist und auch die Form und Lage im Gelände schon die Orientierung zeigt, die bis zur Zerstörung des Friedhofs bestand. Spätere Pläne wie der Oesfeld-Plan von 1778 oder der Möllendorff-Plan von ca. 1830 ordnen den Waisenhaus-Kirchhof in das Nowaweser Parzellenraster ein. Diese Darstellungen sind schematisch und damit historisch nicht relevant, denn die Flurkarte von 1874 und der amtliche Stadtplan von 1912 zeigen, wie der Netcke-Plan, die aus dem Raster fallende Lage.



Lage und Grundriss des Waisenfriedhofs nach dem „Plan der Residenzstadt Potsdam und Umgebung“ (1912)

Die Lage des Waisenhaus-Kirchhofs jenseits der Havel, weit weg vom Waisenhaus in Potsdam, erklärt sich aus der Lage des Anstaltslazarets. Ende

Oktober 1727 brach im Waisenhaus eine schwere Epidemie aus, die die Einrichtung eines Lazarets notwendig machte, das sich zunächst in der ehemaligen kurfürstlichen Stuterei in der Alten Königstraße (Friedrich-Engels-Straße) befand und 1730 in einen Neubau an der Saarmunder Straße (Heinrich-Mann-Allee) umzog. Nach den Eintragungen im Kirchenbuch gab es zahlreiche Beerdigungen in Kaltenhausen bei Lehnin. Es findet sich aber kein Hinweis auf einen anstaltseigenen Kirchhof bei Neuendorf/Nowawes. Dennoch hält sich die in einem Zeitungsartikel 1935 ausgesprochene (und naheliegende) Vermutung, die Anlage des Waisenhaus-Kirchhofs wäre mit der Einrichtung des Lazarets 1727 verbunden gewesen. Aus diesen Betrachtungen kann der Schluss gezogen werden, dass die Einrichtung des Waisenfriedhofs etwa zwischen 1730 und 1750 erfolgt sein muss.

Im „Verzeichnis der Gestorbenen bei der Evangelisch-Reformirten Gemeinde des Waisenhauses Von dem Jahr 1724 an“ finden sich nur Erwachsene (exklusive aller Waisenkinder) und beim Waisenhaus dienende Personen nebst ihren Kindern. Die 61 Verstorbenen von 1724 bis 1836 sind durchlaufend nummeriert. Der Bestattungsort wird nicht erwähnt, und es findet sich auch kein Hinweis auf die Einrichtung oder Einweihung des Waisenhaus-Kirchhofs. Die Bestattungen von verstorbenen Kindern oder Bediensteten des Waisenhauses haben mit Sicherheit zunächst auf dem Potsdamer Stadtkirchhof vor dem Berliner Tor oder – wenn sie im Lazarett in der Teltower Vorstadt verstarben – auf dem Neuendorfer Kirchhof bei der Fachwerkkirche aus dem 16. Jahrhundert auf dem Neuendorfer Anger stattgefunden. Die erste Erwähnung des Waisenhaus-Kirchhofs lautet: „Anno 1777 d. 8. Geb. Morgens starb Jgr. Sophia Charlotte Allard an der Auszehrung im 73 Jahre ihres Alters, und ward d. 9. ej. auf dem W. H. Kirchhof begraben.“

In der Frühzeit des Waisenfriedhofs gab es noch relativ wenige Bestattungen von leitenden Mitarbeitern des Waisenhauses. Aber im 19. Jahrhundert scheint der Waisenfriedhof eine Aufbesserung seiner

Gestaltung erfahren zu haben, und inzwischen waren auch die Bediensteten des Waisenhauses weniger abgeneigt, sich auf diesem Ruheplatz am Rande von Nowawes in Sichtweite des Schlossparks Babelsberg bestatten zu lassen. Unter den auf dem Waisenfriedhof Begrabenen sind jetzt alle Schichten und Berufsgruppen des Waisenhaus-Betriebes zu finden, von Predigern, Lehrern und Ärzten bis zu Knechten, Bettfrauen und Krankenwärterinnen. Hier wurden neben vielen anderen 1834 der Prediger und Schulinspektor Friedrich Wilhelm Gotthilf Frosch, 1874 der Lehrer August Liebe („Vater Liebe“) und 1891 der Lehrer Gottfried Stolzenburg beerdigt.



Grabstätte des Lehrers August Liebe („Vater Liebe“) (2)

Eine partielle Bestandsaufnahme der Grabmäler des Waisenfriedhofs ist uns durch den Berliner Grabstättenforscher Willi Wohlberedt überliefert worden, darunter – als ältestes – das des Schulinspektors